



Presse

Quelle: Schwäbische Zeitung Ravensburg

Ausgabe: 17.07.2000

Autor: Sibylle Emmrich

Thema heute: Humanitäre Hilfe für Rumänien

Die Wunder von Zsobok und Beclean

CLUJ-NAPOCA– RUMÄNIEN:

Land des sozialen Elends, der menschenunwürdigen Verwahranstalten? Eine Delegation der Robert-Bosch-Stiftung erkundete zehn Jahre nach dem gewaltsamen Sturz des Ceausescu-Regimes Waisenheime und psychiatrische Anstalten im nordrumänischen Siebenbürgen. Ein eindeutiges Fazit fällt schwer nach der fünftägigen Exkursion. Sicher ist:

Die irrsinnigen Folgen des Ceausescu-



Größenwahns sind immer noch spürbar, sichtbar. Und doch gibt es viele hoffnungsvolle Ansätze.

Fröhlich trotz aller seelischen Verwundungen: Die verlassenen Kinder im Massen-Waisenheim Cristuru Secuiesc.

Geradezu ein Wunder scheint sich im Dorf Jebucu, gut eine Fahrstunde nördlich von Cluj-Napoca (Klausenburg) zugetragen zu haben. Das 340-Seelen-Dorf heißt eigentlich Zsobok, denn es ist von Ungarn bewohnt. Von der Hauptstraße aus ist es nur über eine Schotterpiste erreichbar. Aber das ist schon ein enormer Fortschritt, denn vor wenigen Jahren war der Trampelpfad höchstens mit Treckern oder Pferdefuhrwerken befahrbar. Biegt man in die Dorfstraße ein – am Pfarrhaus mit dem großen Holztor und an dem schmuck renovierten Kirchlein vorbei – dann gerät man ins Staunen: Ein stattliches Gebäude mit Türmchen und Arkaden wirkt wie ein stilvoll saniertes altes Kloster. Nein, es ist ein vor vier Jahren im traditionellen Stil der Region errichteter Neubau!

Professor János Molnár und seine Frau Irma, die Pfarrerin dieser ungarisch-reformierten Gemeinde, sind geübt im Empfang deutscher Wohltäter. Seit Jahren werden sie von der Rumänienhilfe Rathenow unterstützt – gespeist vom DDR-Protestantischen Geist des Havellandes – und auch von süddeutschen Hilfsprojekten. Mit Spenden und enormer Eigeninitiative wurde das Wunder bewerkstelligt. In zwei Neubauten und einem sanierten Altbau haben seit 1997 Kinder eine Heimat gefunden, derzeit sind es rund 40 (Sozial)Waisen und 60 Internatsschüler.

Mit dem Heim konnten auch Kindergarten und acht-klassige Schule wieder eröffnet werden, ein Segen für das vom Aussterben bedrohte Dorf. Investitionen in die Landwirtschaft kamen hinzu, der Aufbau von Selbstversorger-Strukturen, eine Mühle und eine Bäckerei. Die Backöfen stammen aus deutschen Heeresbeständen, die Mühle stand einst in Thüringen. Aus Fördermitteln der Bosch-Stiftung konnte noch ein Getreidesilo installiert werden. „Wir leben von der Gnade“, sagt der gläubige János Molnár, und werkelt schon wieder an seinem nächsten Projekt: einem Alten- und Pflegeheim.

Weit weniger paradiesisch nimmt sich auf den ersten Blick aus, was in der psychiatrischen Klinik für Langzeitkranke in Beclean geschehen ist. Den wahren Fortschritt können nur die ermessen, die vor zehn Jahren hierher gekommen sind: Helfer der Malteser und Fachkräfte aus dem Zentrum für Psychiatrie in Ravensburg-Weißenau. Sie haben dort in ingeheizten, dreckigen Kellerräumen Menschen vorgefunden, die als unheilbar „aussortiert“ worden sind. Als „passive Euthanasie“ bezeichnet Paul-Otto Schmidt-Michel, Psychiater und Chefarzt der Weißenau, die damalige Situation. Gemessen daran hat sich enorm viel getan: Die derzeit 137 Patienten in Beclean sind zwar zum größten Teil immer noch beengt im Altbau untergebracht, aber auch in einem Neubau und in einer renovierten ausgelagerten Teilklinik.

Möglich wurden die Verbesserungen durch Spenden aus Oberschwaben, aber auch durch rumänische Mithilfe. Das Ravensburger Hilfsprojekt Beclean e.V. setzt konsequent auf Stärkung der Eigeninitiative, auf Zusammenarbeit mit rumänischen Partnern, vor allem aber auf Qualifizierung des meist unausgebildeten Klinik-Personals. Der einzige Psychiater von Beclean, der bedauernde Florin Neacsu, und Pflegedienstleiterin Schwester Rosie, waren mit weiteren Pflegekräf-

ten schon mehrfach zur Fortbildung in der Weißenauer Psychiatrie. Sie fühlen sich damit gestärkt in ihrem oft zermürenden Kampf gegen rumänische Windmühlen. Sie wollen psychisch Kranke als Menschen akzeptieren und behandeln – ein ganz neues Denken. Die Robert-Bosch-Stiftung hat das Programm mit 60 000 Mark gefördert.

Auch ein drittes Projekt, das die Delegation besichtigt, bekam finanzielle Hilfe: die Familienhäuser für die Kinder des staatlichen Waisenheimes in Christuru Secuiesc. 80 Prozent der 350 Kinder, die in dem alten Kasten leben, sind Roma-Abkömmlinge, verwaiste, verwahrloste und auch behinderte Kinder. Die beiden ungarischen Heimleiter tun erkennbar ihr Bestes, um das Zusammenleben in großen Schlafräumen mit Zuwendung und angstfreier Atmosphäre zur Heimat zu gestalten. Die bessere Alternative sind jedoch die vier Familienhäuser, in der je zehn Kinder mit Pflegeeltern zusammenleben und individuell gefördert werden. Auffällig ist: Roma-Kinder sind dort in der absoluten Minderheit. Ergeht es ihnen also auch hier so wie überall in Rumänien? Diese 20-Prozent-Minderheit ist der deklassierte Bodensatz der Gesellschaft.

Noch weit schwieriger sind die Verhältnisse im so genannten neuro-psychiatrische Kinderheim im Dorf Bratca, in dem 75 behinderte Kinder untergebracht sind. Vieles erinnert dort an die fürchterlichen Verwahr-Anstalten der finsternen Ceausescu-Zeiten. Die Evangelische Stiftung Alsterdorf, die sich mit ihrer Hilfe für das Kinder-Gulag Cighid Verdienste erworben hat, ist dort seit Ende 1999 tätig. Wenn ihr Einsatz hier scheitert, dann Gnade Gott den armen Würmchen. Sie haben zwar manches Plastik- und Plüsch-Spielzeug aus deutschen Sammlungen. Sie brauchen aber langfristige, qualifizierte Hilfe.

„In erster Linie würden sich die Probleme lösen, wenn die Lebensbedingungen in diesem Land allgemein besser wären“, sagt Waisenheim-Leiter József Bodár. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Spendenkonto für den Beclean e. V. Ravensburg:
Ulmer Volksbank (BLZ 630 901 00)
Konto: 314 387 005.